

Noch einige Angaben über das Wachstum der Presse im Berichtsjahre! Leider bin ich da wieder von sehr vielen unserer Parteigeschäfte im Stich gelassen. (Hört! hört!) Es haben keine Berichte eingesandt das Wanner Geschäfte — Genosse Jung sagt mir allerdings, der Bericht müsse nach meiner Adresse aus Berlin eingegangen sein — ferner Kassel, Eberfeld, Erfurt, Karlsruhe, München, Solingen, Saarburg. Ich mußte die Zahlen dieser Geschäfte schätzungsweise einstellen. Wenn ich auch glaube, daß ich mit meinen Schätzungen nicht weit von der Wahrheit entfernt bin, so behauere ich doch, daß wir nicht mit bestimmten Zahlen aufwarten können. (Sehr richtig!) Unse Tagespresse — und diese ist ja fast nur noch aus Schlagebene, die kleinere Presse verschwindet mehr und mehr — ist gegenwärtig auf rund 520 000 Abonnenten gekommen, wir haben also die halbe Million stark überschritten. Rechnen wir dazu noch etwa 30 000 Abonnenten der kleineren Presse, so haben wir im ganzen 550 000 Abonnenten, eine ganz respektable Zahl, indes zu den drei Millionen Wählern immer noch nicht das richtige Verhältnis. Ganz besonders müssen wir berücksichtigen, daß wir diese Höhe der Abonnentenziffer dem Wahljahr verdanken. Das zeigt, wie sehr wir vorwärts kommen können, wenn immer so gearbeitet wird. 130 000 neue Abonnenten! Ein solcher Erfolg ist noch nicht vorgekommen. Wir sehen daran, wie tief der Pflug der Wahlagitator eingedrungen ist. Entsprechend dem Anwachsen der Abonnentenziffer ist auch der finanzielle Ertrag der Parteipresse gestiegen. In runder Summe betragen die Einnahmen der Parteipresse aus Abonnements 3 Millionen Mark, aus Inseraten 1 700 000 M. Auch hier zeigt sich also ein sehr erfreulicher Fortschritt. Nun ist es unse Aufgabe, das Gewonnene festzuhalten und neue Gebiete zu erobern.

Was die Parteikasse anlangt, so ist nach der Hochflut ja die Ebbe eingetreten. Ich kann nur wünschen, daß die Ebbe nicht zu lange anhält. Stehen uns doch beträchtliche Ausgaben bevor. Besonders möchte ich an die Genossen der Kreise, die bei der letzten Wahl siegreich geblieben sind und einen Abgeordneten nach Berlin entsenden, die Bitte richten, ihrerseits dafür zu sorgen, daß ihr Kreis im nächsten Jahr nicht in der tabellarischen Aufstellung fehlt. Die Genossen brauchen sich nicht zu wundern, wenn im nächsten Jahre die Pubrit der Kosten für den Reichstag erheblich wächst. Genosse Meister schmunzelt schon. (Heiterkeit.) Sorgen wir also dafür, daß wir dem Gewonnenen neue Gewinne beifügen. (Bravo!)

Bericht der Kontrolleure.

Berichterstatter Meister: Die Kontrollkommission hat zunächst die Revision der Kasse und der Geschäftsführung des „Vorwärts“ vorzunehmen. Nirgends waren Monita zu ziehen. Der Kassen- und Buchführung kann nur die vollste Anerkennung ausgesprochen werden. Auch alle Wünsche bezüglich der Geschäftsführung des „Vorwärts“ haben volle Berücksichtigung gefunden. Außer der regelmäßigen Revision der Kasse und der Geschäftsführung des „Vorwärts“ hatten die Kontrolleure noch einige andre Aufgaben zu lösen. Zunächst lag ein Antrag des Genossen Mehring vor, den Ausschluß des Genossen Berthold zu veranlassen. In dieser Angelegenheit hatte bereits ein Schiedsgericht getagt, dessen Verhandlungen nicht zu dem gewünschten Resultat geführt hatten, wenngleich der Schiedspruch dahin ging, daß sich Berthold große Verfehlungen hat zu schulden kommen lassen. Berthold hat als zeichnender Redakteur der „Zukunft“ die Verantwortung für Sachen übernommen, die zu übernehmen man von einem Parteigenossen nicht hätte erwarten sollen. (Lebhafte Zustimmung.) In einer Reihe von Festen sind namhafte Parteigenossen, denen wir jederzeit die größte Hochachtung entgegengebracht haben und entgegenbringen, in einer so pöbelhaften Weise heruntergerissen worden, daß wir sie, wenn sie von Segnern kommen, als Ausdruck ihrer Wut verachten. Wenn aber jemand, der sich Parteigenosse nennt, die Kühnheit hat und solche pöbelhaften Verunglimpfungen mit seinem Namen zichnet, so waren alle Kontrolleure darin einig, daß eine solche Handlung mit der Ehre eines Parteigenossen nicht vereinbar ist. (Lebhafte Zustimmung.) Nur auf einen Artikel

der „Zukunft“ will ich aufmerksam machen: „Die Primadonna der Sozialdemokratie“. (Hört! hört!) In diesem Tone waren alle uns vorgelegten Artikel der „Zukunft“ gehalten. Die Kontrolleure waren einig darin, daß eigentlich eine Person, die die Kühnheit hat, sich Parteigenosse zu nennen und solche Artikel zu zeichnen, nicht wert ist, der Partei anzugehören. (Hört! hört! und Zustimmung.)

Das war die einstimmige Ansicht der Kontrolleure. Wenn trotzdem der Antrag auf Ausschluß des Genossen Berthold mit Stimmengleichheit abgelehnt wurde, so war das nur deshalb möglich, weil ein Mitglied der Kontrollkommission fehlte; weil es krank war. Auch die vier Kontrolleure, die gegen den Ausschluß stimmten, waren mit den andern einig darin, daß die Handlungsweise Bertholds unqualifizierbar sei und daß es bedauerlich sei, daß ein Genosse sich zu solchen Handlungen hergegeben hat. (Beifall.)

Die Beschwerde eines Bergmanns gegen die Ablehnung eines Unterstützungsgesuchs durch den Vorstand wurde zurückgewiesen, weil der Beschwerdeführer in reichlicher Weise bereits unterstützt worden war.

Genosse Steinringhaus in Solingen beschwerte sich, daß die Buchhandlung Vorwärts eine Drohkühe, die er geschrieben, nicht verlegen will. Wir haben der Beschwerde nicht stattgegeben, weil die Entscheidung über solche Fragen der Leitung der Vorwärts-Buchhandlung überlassen bleiben muß. Der Beschwerdeführer meinte den Genossen Fischer dann noch persönlich verdächtigen zu sollen; die Drohkühe bekämpfe die Evolutionstheorie und Fischer sei da zu sehr Partei. (Heiterkeit.) Es scheint, daß der Genosse es vielleicht sehr gut meint, aber zum Drohkühenschreiben doch nicht qualifiziert ist.

Eine weitere Beschwerde ist uns von unren lieben, altbekannten Freunden aus Mühlhausen und Straßburg gekommen. (Heiterkeit.) So gern die Parteileitung, Vorstand und Kontrolleure, stets bereit ist, den Beschwerden der Presse in Etsch-Rothringen jedwede Rücksicht entgegen zu bringen, so haben wir uns doch bezüglich dieser Beschwerden noch nicht völlig entscheiden können, weil die Kontrolleure erst noch eine Rücksprache mit den dortigen Vertrauensleuten Böhle und Emmel nehmen wollen. Wir werden aber unse Entscheidung noch während der Tagung des Parteitages treffen.

Im übrigen habe ich bezüglich der Geschäftsführung den Auftrag, im Namen der Kontrolleure von neuem die Decharge für die Parteileitung und die bei der Geschäftsführung beteiligten Personen zu beantragen. (Bravo!)

Die Debatte wird eröffnet.

Lehmann-Mannheim: Nur einige Bemerkungen zu dem Bericht bezüglich der Agitation. Gerich hat uns gesagt, daß es um die Parteikasse sehr gut bestellt sei. Man kann also gegenüber unren Anforderungen nicht mehr einwenden, daß kein Geld da sei. Wir haben in den Industriebezirken jahrzehntelang erfolgreiche Arbeit verrichtet und neue Siege errungen. Aber in den Kreisen Saarbrücken und Ottweiler-St. Wendel ist seit langem nichts gesehen. Es muß dort eine andere Organisation geschaffen werden. 1891 waren diese Bezirke die Hochburg der Bergarbeiter-Bewegung, die damals mit brutaler Gewalt vom preußischen Handelsministerium niedergedrückt worden ist. Als dann am 1. Januar 1893 ein Ukas des Herrn von Berlepsch, den man jetzt den „Minister der Sozialpolitik“ nennt, kam, durch den die Bergleute noch mehr niedergedrückt werden sollten, da flammte die Empörung hoch auf. Seitdem aber liegt die Bewegung im ganzen Kreis Saarbrücken vollständig brach. Wir haben dort nur 1000 oder 2000 Stimmen bekommen, im Wahlkreise Ottweiler-St. Wendel haben wir nicht ganz 100 Stimmen erhalten. Wenn dorthin ein unabhängiger, befähigter Parteigenosse kommt, so wird seine Arbeit gewiß von Erfolg gekrönt sein.

Singer: Auch hier mache ich darauf aufmerksam, daß Anträge, die nicht zur Diskussion stehen, jetzt nicht behandelt werden.